

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Band: 1 (1779)
Heft: 42

Artikel: Anatomie der Thiere : Ursachen und Kennzeichen ihrer meisten und gemeinsten Krankheiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bünden.

Zwei und vierzigtes Stück.

Anatomie der Thiere; Ursachen und Kennzeichen ihrer meisten und gemeinsten Krankheiten.

Der Körper eines Thiers besteht aus festen und flüssigen Theilen: die festen sind entweder hart oder weich. Diese dienen zu den Bewegungen, durch welche das Leben unterhalten wird; jene unterstützen diese und werden Knochen und Knorpel genannt. Wann diese Knochen vermittelst der Knorpel gehörig untereinander eingelenkt und verbunden sind und diese Verbindung durch die Gelenkbänder, das Gelenkwasser und dem in den Knochen enthaltenem Marke gehörig unterhalten wird; wann die Knochen des Kopfes, des Rückgrades, der Rippen, des Brustbeines, Schwanzes, der Schulterblätter, der so genannten ungenannten Beine, der Vorder und Hinterfüße proportionirt und regelmäßig gebildet sind; so ist ein Thier in Ansehung seiner harten Theile gesund.

Wann sich die Muskeln gehörig ausdehnen und zusammenziehen: wenn der Kreislauf des Geblütes nicht unterbrochen wird; wann die Lunge vermittelst des Othems holens gehörig erweitert wird und das Blut durch ihre Pulsadern und Blutadern ohne Hinderniß hindurch dringen kann; wann dieses Blut weder zu wässericht noch zu



die ist; wann die Drüsen die Absonderung der Säfte gehörig verrichten; wann das Thier vermittelst der Nerven empfindet, das heist wann es gut siehet, höret, riechet, schmecket und fühlet; wann der Schlaf dem Thiere die verlohrenen Kräfte wieder giebt; wann es durch den Hunger und Durst zur Einnehmung der Speise und des Trankes gereizet wird; wann die Verdauung dieser Speise vermittelst des Speichels, und des in dem Magen befindlichen Magensaftes gehörig geschichet, und die in dem Magen durchgekochten Speisen in die Gedärme gelangen; wann in denselben der Bekrösdrüsensaft die Speisen noch mehr verdünnet, die Galle dieselben noch mehr auflöst und durch ihre Schärfe die Gedärme zusammenziehet, daß sie die Speisen desto eher fortschieben; wann das Fett die weichen Theile gehörig erwärmet, und die Milchgefäße den Nahrungsaft aus den verdaucten Speisen ziehen und denselben in das Milchbehältnis ergiessen und von da in den Milchbrustgang führen; wann sich dieser Nahrungsaft in der Blutader mit dem Blute vermischt, und dem Körper seine Nahrung giebt; wann die Speise, wovon der Nahrungsaft geschieden, durch den Gemeindarm und Mastdarm endlich aus dem Körper abgeführt wird; wann die Nieren die schädliche und ungesunde Theile, welche man Harn nennet, von dem Blute absondern, und was dieser aus dem Behältnisse, welches die Harnblase heist, vermittelst der Harnröhre aus dem Körper weg geschaffet wird; wann die unmerkliche Ausdünstung der Thiere, so wie der Schweiß vor sich gehet, dann ist ein Thier in Ansehung der weichen Theile gesund. Wann man aber an einem Thiere Veränderungen bemerket, welche diese Handlungen und Bewegungen unterbrechen, so ist ein Thier krank. Hieraus folget, daß niemand das Wesen einer Krankheit einzusehen im Stande

sey und die gehörigen Mittel dieselbe zu heben ergreifen könne, wann er nicht den Bau, die natürliche Beschaffenheit eines gesunden Körpers, und die Art und Weise wie und wodurch diese Beschaffenheit unterhalten wird, genau kennet. Dieses macht eigentlich einen geschickten Vieharzt aus. Die zugebrauchenden Mittel giebt uns die Natur selbst an die Hand und man hat nur zwei Arten derselben, welche entweder ausführende oder abändernde sind.

Diejenigen Veränderungen im Körper, welche die Krankheit ausmachen, können also entweder die festen, oder die weichen Theile des Thiers, oder auch beide zugleich betreffen. Die festen können entweder zu hart, oder zu weich werden; ihre Bildung kann verunstaltet, sie können grösser oder kleiner werden; sie können in grösserer oder kleinerer Anzahl vorhanden seyn; ihre Lage und Verbindung unter einander kann nicht so seyn, als sie von Natur seyn sollte.

Was die weichen anbetrifft, so können die Gefässe, in welchen sich die Säfte des Körpers bewegen, entweder zu groß seyn, und eben dadurch die Säfte an Dertter zu gehen nöthigen, wo sie nicht hin gehören, und also Schaden bringen müssen, oder sie können zu klein seyn und dadurch die Bewegung der Säfte entweder gänzlich verhindern oder doch aufhalten. Diese Säfte können entweder durch ihre Menge, oder durch ihre Wenigkeit, oder auch durch ihre Beschaffenheit Krankheiten verursachen. Im ersten Fall sagt man das Thier ist vollblütig. Ein Thier das in seinen besten Jahren ist, mehr Nahrung bekommt als es bedarf und gut verdauet, und das den Ueberfluß an Säften nicht

durch



durch Bewegung vermindert, wird vollblütig. Alle Wärme und Bewegung bekommt ihm nicht wohl, es ist träge, und stirbt leicht an Entzündungen der Lunge, oder der Leber dahin. Der Mangel an Geblüte ist seltener und kann durch gute Nahrung und Ruhe leicht ersetzt werden. Was endlich die Beschaffenheit der Säfte anbelangt, so kann das Blut zu scharf, zu zähe oder zu flüchtig seyn. Die Schärfe verursacht mancherlei Krankheiten; die Zähigkeit Verstopfungen, Beulen und Entzündungen; die Flüssigkeit zu starke Ausdünstung und eine Unordnung in den Absonderungen aller Säfte.

Zu denen Krankheiten, die aus den verdorbenen Säften entstehen, gehört auch eine zu schnelle oder zu langsame Bewegung. Diese verdickt die Säfte und schwächt den Körper: jene verdünnet sie zu sehr, und wann die flüchtigern Theile zu stark ausdünsten, wie sie es nach jeder zu schnellen Bewegung thun, so muß eine desto grössere Verdickung darauf erfolgen und es müssen Entzündungen daraus entstehen.

Die Nerven können entweder zu gewaltsam, oder zu schwach wirken, oder gar aufhören. Geschiehet das letztere, so entsteht eine Lähmung; geschiehet das zweite, so ist der Theil schwach, der die Bewegung verrichten soll, und geschiehet das erstere, so finden heftige Spannungen der Glieder und Krämpfe statt.

Alle Krankheiten sind entweder innerliche, oder äußerliche; sie dauern entweder lange oder kurze Zeit; sie sind ansteckend oder nicht.

Eine jede Krankheit muß ihre Ursachen haben. Weiß der Vieharzt diese weg zu schaffen, so ist auch die Krankheit

Krankheit leicht gehoben. Ein vernünftiger Vieharzt muß also alle seine Aufmerksamkeit dahin gerichtet seyn lassen, die eigentliche Ursach einer Krankheit zu finden. Tret er sich hier, so muß seine Kur fehlschlagen.

Diese Ursachen liegen entweder in der Anlage des Körpers, oder sie sind entfernte. Sie heißen entfernte, wenn sie nur dann eine Krankheit verursachen, wenn noch eine andere Ursach hinzukommt. Unter diesen entfernten Ursachen gehöret vorzüglich die Luft. Ist sie zu heiß, so verursacht sie eine zu starke Ausdünstung, trocknet aus, verdickt die Säfte und schwächet die festen Theile, giebt aber vorzüglich zu hitzigen Krankheiten Anlaß. Ist sie zu kalt, so zerreißt sie die Gefäße und bringt dadurch Fäulniß oder Brand hervor. Ist sie zu feucht, so schwächt sie die festen Theile und besonders die Lunge. Ist sie gar scharf und faul, so muß durch das Einziehen derselben in die Lunge, das Gift zu ansteckenden Krankheiten sich dem Körper mittheilen.

Zu den entfernten Ursachen gehört auch die Ueberladung des Magens. Wann dieser nicht im Stande ist die Speisen zu verdauen, so nehmen dieselben eine üble Beschaffenheit in dem Magen an, und in dem davon in das Geblüt übergethet, so wird es dadurch verunreiniget. Muß aber im Gegentheil ein Thier Hunger leiden, so mattet dieser den Körper ab, machet die Säfte scharf und verursacht eine Fäulung in dem Körper. Und eben diß kann auch geschehen, wann ein Thier verdorbene, scharfe und giftige Kräuter gefressen hat, wiewohl dieses selten geschiehet, indem das Vieh seine Geschicklichkeit, Dinge die ihm als Speise schädlich sind von andern ihm heilsamen zu unterscheiden, besser anwendet als der Mensch,



Der so stolz darauf ist, daß er das Vieh an der Vernunft übertrifft. Das Wasser schadet dem Vieh theils, wenn es zu kalt, theils wenn es unrein ist. Das zu kalte Wasser ziehet die Gefäße des Magens und der benachbarten Theile des Körpers auf einmal zu heftig zusammen, und bringt daher Entzündungen oder andere bösertige Zufälle zu wege. Unreines Wasser theilt seine faulen und scharfen Theile dem Blute mit, und kann dieses wohl dem Körper vorthellhaft seyn? Durch die Speisen und den Trank kommen die Würme in den Magen, die Gedärme und andere innere Theile des Körpers, die in denen Theilen, welche sie bewohnen, heftige Schmerzen verursachen, den Nahrungssaft des Thieres für sich anwenden und dadurch das Thier ausmergeln.

Eine andere entfernte Ursach der Krankheiten ist die zu heftige Bewegung. Sie verursacht eine Verdünnung der Säfte, und deren bald darauf folgende Auflösung, Entzündungen und hitzige Krankheiten. Aber eben so schädlich ist der Mangel an Bewegung. Das Geblüt läuft langsamer, die Säfte verdicken sich nach und nach, der Körper wird träge, schwach und fett, und die Verdauungskraft des Magens geschwächet.

Anderer Krankheiten nehmen auch daher ihren Ursprung, daß gewisse Säfte, zu häufig ausgeführt werden, und daß andere zurückbleiben. Eine jede übermäßige Ausführung macht den Körper schwach und matt, die zurückbleibenden Säfte zähe und dick, und folglich auch, Entzündungen, Hitze, Durst, Fieber. Eine jede zu starke Zurückhaltung, theilt dem Geblüte viele unreine Theile mit, und dieses allen übrigen Säften.



Ein vernünftiger Vieharzt sucht nun jedesmal die wahre Ursach der Krankheit des Thieres zu ergründen, und stellt ihr denn die gehörigen Mittel entgegen. Er sucht die Ursachen zu heben, und folglich auch die Zufälle der Krankheiten. Ein Wfischer sucht nur die Zufälle der Krankheiten weg zu schaffen, bekümmert sich um die Ursachen nicht, und curirt sein Vieh glücklich zu tode.

Da wir von den Ursachen der Krankheiten etwas weniges gesagt haben, so wollen wir uns auch noch einen Augenblick bei den Zufällen aufhalten. Das Fieber z. B. entsteht aus einer scharfen die Gefäße reizenden Beschaffenheit des Geblütes, oder wenn eine Verstopfung oder Entzündung in den Gefäßen, oder ein zu zähes Geblüt zu einer heftigen Bewegung des Herzens Anlaß giebt. Diese ist mit Herzklopfen, Beängstigungen und einem unordentlichen Pulse verbunden.

Geblüt oder Schleim, der in den Lungengefäßen steckt, Verhärtungen in denselben, Entzündungen in der Lunge verursachen ein beschwerliches Othemenholen, das bisweilen mit Reichen und Husten verbunden ist, woraus endlich eine Verenterung der Lunge, Lungensucht, Sticfluß und selbst der Tod erfolgen.

Die Verketzungen der Sinne betreffen entweder ein oder das andere Werkzeug, oder den ganzen Körper. Geschiehet das letztere, so nennt man es einen Schlagfluß. Ein Nerven Zufall ist der Krampf, wann sich die Muskeln zusammenziehen und die Glieder steif sind, und ein anderer der Jammer oder das Hinfallen, wobei das Thier ohne Empfindung niederfällt, mancherlei Zuckungen ausgesetzt ist und sich endlich mit Schwäche und Mattigkeit des Körpers endet. Andere



Andere Zufälle entstehen von der Verdauung. Ist ein Mangel am Magensaft, die Galle zu schwach, der Magen verschleimt, so hat das Vieh gar keinen Appetit. Ist der Magensaft zu scharf, die Galle zu stark, und sind Würme vorhanden, so hat das Thier einen Heißhunger. Der Durchlauf besteht darin, daß das Thier zu öfters mistet, und daß der Mist zu flüßig ist; die Verstopfung aber, daß der Mist verhärtet und die Gedärme schwach sind. Wenn eine gar zu grosse Schärfe die Gedärme reizt, so entsteht daraus der Blutlauf. Schmerzen in Gedärmen heißen K o l i k s Schmerzen. Der Harn fließt entweder zu häufig, oder zu selten. Im ersten Falle liegt die Ursach in der Schwäche der Werkzeuge, durch welche der Harn vom Geblüte abgesondert wird; und im andern, an Steine, Krampf, an Fehlern in dem Geblüte oder in den Nieren. Eine Auszehrung entsteht, wenn der Verlust, den der Körper beständig erleidet, nicht wieder ersetzt wird. Die Ursachen davon können seyn, Mangel an Nahrung, schlechtes und verdorbnes Futter, unterbrochene Verdauung, zu grosser Verlust an Geblüte, eine schlechte Beschaffenheit der Säfte, zu hohes Alter. . . .

Im folgendem Stück die Fortsetzung.

Verbesserung.

S. 311. L. 19. muß das Comma zwischen Gummi und Lack ausgelöscht werden; denn Lack heist eben das Gummi welches zu jener Auflösung genommen wird.

